Erscheint wöchentlich 3 mal. Achter Jahrgang. Erscheint wöchentlich 3 mal.

Brockauer Zeitung.

Verlag von E. Dodeck in Brockau. Telephon 10199.

Organ für die amtlichen Publikationen der Gemeinde und des Amtsbezirks Brockau, sowie für die Gemeinden Groß-Tschansch u. Klein-Tschansch

Verbreiteste Zeitung für den Landkreis.

Nr. 17. Bezugspreis für das Vierteljahr 1,20 Mk., monatlich 40 Pf., wöchentlich 10 Pf., auswärts u. bei den Postanstalten 1,50 Mk. Inserate, die 6 gespaltene Petitzeile 15 Pf., Reklame-Zeile 1 Inserate werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr angenommen. Inseraten-Annahme: Heydebrandstraße 3, part.

Brockau. Sonntag, den 9. Februar 1908.

Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau. Sprechstunden der Redaktion vormittags von 9—11.

Illustrierte Gratisbeilagen: „All' Deutschland." „Spiel und Sport," „Handel und Wandel," „Mode und Handarbeit." —

☞ Bestellungen auf sämtliche Zeitschriften nimmt wieder entgegen die

Expedition der Brockauer Zeitung

Ernst Dodeck's Buchdruckerei.

Heydebrandstr. 3 (Eingang Hausflur).

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 8. Februar 1908.

Nachdruck der „Originalartikel" nur mit voller Quellenangabe gestattet Mitteilungen aus Ort und Umgegend, sofern diese das öffentliche Interesse beanspruchen, werden stets unter strengster Diskretion aufgenommen.

Die Haftpflicht im Krankenhause.

Eine Stadtgemeinde, welche neben anderen Leistungen (Wohnung, Kost, Pflege) auch die ärztliche Behandlung eines von ihr gegen den tarifmäßigen Verpflegungssatz in das städtische Krankenhaus aufgenommenen Kranken übernommen hat, ist für eine Verletzung haftbar, welche dem Kranken bei einer Operation durch Verschulden des von der Gemeinde angestellten Arzt- und Pflegepersonals widerfahren ist. Diese Entscheidung wurde kürzlich vom Reichsgericht mit Bezugnahme auf § 278 des Bürgerlichen Gesetzbuches entgegen dem Urteile der beiden Vorinstanzen getroffen.

Eine Frau war zur Operation eines Leistenbruches in das Krankenhaus der Stadt H. gebracht, dort „als zahlungsfähige Person" aufgenommen und alsbald mit Erfolg operiert worden. Bei dieser Gelegenheit erlitt sie aber an beiden Unterschenkeln nicht unerhebliche Brandwunden dadurch, daß ihr während der Narkose von der dem operierenden Arzt assistierenden Pflegeschwester eine nicht genügend umhüllte heiße Wärmeflasche, welche bei dem unruhigen Verhalten der Kranken sich verschob, zwischen die Unterschenkel geschoben worden war. Nachdem die vom Ehemann der Verletzten gegen die Stadt H. erhobene Schadenersatzklage von zwei Instanzen abgewiesen worden war, hat sie das Reichsgericht als begründet erklärt, da ein Verschulden der von der Gemeinde angestellten Pflegeschwester vorliege. In seiner Entscheidung geht es davon aus, daß zwischen der als zahlungsfähigen Person in das Krankenhaus aufgenommenen Kranken und der Stadtgemeinde H. ein Vertrag zustande gekommen sei, und zwar ein Vertrag auf ärztliche Behandlung, zu der auch die Operation gehöre. Zwischen dem Krankenhauspersonal (Arzt und Schwestern) und dem Kranken bestünden dagegen keine vertraglichen Beziehungen. Das Krankenhauspersonal stehe im Dienste der Stadt. Da sich die Stadt dieser Personen zur Erfüllung ihrer vertraglichen Verbindlichkeiten (ärztliche Behandlung) bediene, so hafte sie nach § 278 des Bürgerlichen Gesetzbuchs für deren Verschulden.

Dieses Urteil beweist, wie wichtig es für Gemeinden ist, sich nicht nur gegen die allgemeine Gemeindehaftpflicht, sondern auch gegen die aus dem Betrieb von allerlei wirtschaftlichen und sozialen Einrichtungen, z. B. von Krankenhäusern, erwachsende Betriebshaftpflicht zu versichern. Die Notwendigkeit einer so ausgedehnten Versicherung wurde früher von vielen Gemeinden bestritten.

---

* **[Evangl. Gottesdienst in Brockau.]** Sonntag, den 9. Februar (5. nach Epiph.) 9 Uhr: Hauptgottesdienst. 10½ Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch, den 12. Februar abends 7 Uhr: Bibelstunde.

* **[Kath. Gottesdienst in Brockau.]** Sonntag, den 9. Februar 1908: 7 Uhr: hl. Messe Messe mit Ansprache, 9¼ Uhr: hl. Messe mit Predigt; 2 Uhr: hl. Segen. Wochentags 7¼ Uhr: hl. Messe.

* **[Ev. Gottesdienst für Tschansch,]** St Christophori: Vormittags 9 Uhr Pastor Günther. Jugendgottesdienst vorm. 11 Uhr: Derselbe.

* **[Kath. Gottesdienst in Groß-Tschansch, Kapelle Maria-Hilf].** Sonntag, den 9. Februar: 6½ Uhr hl. Messe. 9 Uhr Gottesdienst, nachm. 2 Uhr hl. Segen. Montag bis Sonnabend früh 7¼ Uhr hl. Messe.

* **[Kath. Jungfrauen-Verein]** hält am Sonntag, den 9. Februar nachmittags 5 Uhr Versammlung mit Vortrag ab.

* **[Brockauer Jugend-Heim.]** Sonntag, den 9. Februar 6 U. A. Vortrag von Herrn Zahntechniker Gundermann. Thema: „Heil- und Zaubereimittel in alter Zeit". — 7¼ U. A. Religiöse Ansprache desselben. — Montag 8½ U. A. Monatliche Mitgliederversammlung bei Tee und Gebäck.

* **[Die Eisenbahn ist schadenersatzpflichtig,]** wenn ein Reisender durch ein aus dem Gepäcknetz fallendes Gepäckstück verletzt wird. Das ist eine wichtige Entscheidung, die vom Reichsgericht gefällt worden ist. Einer Frau war im Eisenbahnwagen aus dem über den Sitzen befindlichen Netz eine etwa 2 Kiligramm schwere Kiste auf den Kopf gefallen und hatte sie erheblich verletzt. Die Frau forderte im Wege der Klage vom Eisenbahnfiskus eine Jahresrente von 2000 Mark. Der Fiskus wendete ein, daß der Unfall sich nicht im Betriebe ereignet habe, auch durch keinerlei Vorsichtsmaßregeln hätte verhindert werden können. Es handle sich im vorliegenden Falle lediglich um „höhere Gewalt". Das Reichsgericht nahm indes an, daß das Rütteln des fahrenden Wagens die Schachtel zum Herausfallen gebracht habe und daher ein Betriebsunfall anzunehmen sei. Das Verschulden eines Dritten sei nicht erwiesen. Die Verletzte selbst treffe keine Schuld. Danach wurde der Eisenbahnfiskus nach dem Klageantrage verurteilt. Der Fiskus könnte seinerseits denjenigen belangen, der so sorglos die Kiste in das Netz hineingelegt hat, daß sie herunterfiel. Aber der Schuldige ist im gegebenen Falle nicht ermittelt worden.

* **[Vaterländischer Frauenverein.]** Die Mitglieder-Versammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins für den Landkreis Breslau findet am Mittwoch, den 12. Februar, vormittags 11 Uhr im großen Saale des Breslauer Kreishauses statt. Tagesordnung: Jahresbericht von 1907. Entlastung des Schatzmeisters. Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für 1908. Vorstandswahlen.

* **[Streuet Sand]** auf die Fußsteige! Das größte Unglück kann geschehen. Ganz vernachläßigt in dieser Beziehung ist der öffentliche Weg an der Villa Stern bis zum Beginn der Maurermeister Freier'schen Grundstücke. Das Passieren des Weges mit seinen vielen Kascheln bei der zur Zeit herrschenden Glatteisperiode ist lebensgefährlich und manches hat dort schon ungewollt den Erdboden geküßt, zum Glück ohne Schaden zu nehmen. Aber ebensogut kann solch ein Fall das Leben kosten und schweres Unglück über eine Familie bringen, besonders wenn der Ernährer das Opfer ist, und dann heißt's oft noch im Tode, daß daran nur der Suff und der unchristliche Lebenswandel schuld sind. Solch unchristliche Unduldsamkeit soll sich vielfach übereifrig zum Richter über eine befreite Menschenseele aufschwingen, die im Leben weder zu den Säufern zählte, noch ihr Herz dem reinen Gottesglauben verschloß. Also seiet duldsam und streuet Sand! — aber nicht in die Augen, sondern auf die Wege, die wir da täglich wandeln müssen, auf daß wir nicht straucheln.

- E. **[Männergesangverein „Frohsinn".]** Sonntag, den 9. Februar 1908, vormittags 10 Uhr, findet im Vereinslokale eine Versammlung statt. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gewünscht. Gleichzeitig wird der am 16. d. Mts. abzuhaltende Familienabend in Erinnerung gebracht. Die Zeit des Einlaßes wird noch bekannt gegeben.

* **[Helianthi ein neues Gemüse.]** Vom „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gemüsebau" zu Frankfurt a. Oder wurden im vorigen Jahre mehrere Hundert Knollen einer neuen Gemüseart zum versuchsweisen Anbau an Gärtner und Gartenfreunde abgegeben und es werden jetzt die Berichte aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands über die Erfolge mit dieser Neuheit veröffentlicht. Diese Berichte lauten äußerst günstig. Es handelt sich danach um eine tatsächlich wertvolle neue Einführung. Es ist eine Staude, die der Sonnenblume verwandt ist, etwa 2 Meter hoch wird und im Boden 3 -- 7 Pfund Knollen bringt. Es war gleichzeitig unter den Versuchsteilnehmern ein Wettbewerb ausgeschrieben worden für das beste Rezept zur Zubereitung des neuen Gemüses und die Preisrichter haben die nach den Rezepten bereiteten Speisen sorgfältig geprüft, den Geschmack gelobt und mehrere Preise verteilt. Den ersten Preis erhielt ein Helianthigemüse nach Mayonnaisenart; dann weiter werden jetzt vom „Praktischen Ratgeber" veröffentlicht: Helianthi als Gemüse gebacken, in Butter gebraten, in braunem Zuckersud, als Salat, Helianthisuppe, Helianthigemüse mit Reis und Fisch usw. Wir haben es hier mit einer neuen Einführung zu tun, die nach Ansicht aller Kenner noch eine Zukunft hat, die Küche bereichert und den Gemüsebauern guten Gewinn bringen wird. Wer sich für diese Sache interessiert, sollte sich vom Geschäftsamt des „Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau" zu Frankfurt a. Oder die Nummer mit den Abhandlungen über Helianthi kostenfrei schicken lassen.

* **[Lotterie und Geselligkeits-Verein „Reichsadler".]** Genannter Verein veranstaltet heut Sonnabend, den 8. Februar sein diesjähriges Bockfest in Form eines Karneval-Festes à la Köln. Die Vorbereitungen für das Fest sind sämtliche in bester Weise getroffen worden, sodaß den Teilnehmern ein genußreicher Abend bevorstehen dürfte. An großartigen Ueberraschungen wird es nicht fehlen. Der Verein hat, um jede Ueberfüllung zu vermeiden, nur eine bestimmte Anzahl Eintrittskarten vorgesehen. Es kann deshalb, wenn sämtliche Karten vergeben sind, eine Erhöhung der Anzahl nicht eintreten. Der Vorrat von Eintrittskarten in den bekannten Verkaufstellen ist nur noch ein geringer; deshalb empfiehlt es sich für diejenigen, die noch keine Karten haben, sich diese recht bald bei dem Schriftführer des Vereins, Herrn Uhrmacher Tietzmann, zu besorgen.

* **[Freiwillige Feuerwehr.]** Heute Sonnabend, den 8. Februar feiert die Brockauer Freiwillige Feuerwehr ihr 8. Stiftungsfest in Peuker's Etablissement. Das Programm weist außer dem Konzertteil mehrere Einzelvorträge und zwei Theaterstücke auf. Außerdem ist noch eine Verloosung vorgesehen.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten.

Bahnarbeiter Karl Kroker, kath., Tochter, 30. 1. 08. Brockau. — Lok. Heizer Alfred Spieske, ev., Sohn, 1. 2. 08. Brockau. — Lok. Heizer Fritz Wolff, ev., Sohn, 3. 2. 08. Brockau. — Rangirer August Sockel, kath., Tochter, 31. 1. 08. Brockau. — Rangirer August Sockel, kath., Sohn, 31. 1. 08. Brockau. — Eisenbahn Stellmacher August Demmig, ev., Tochter, 3. 2. 08. Brockau. — Schaffner Karl Scholz, ev., Sohn, 31. 1. 08. Brockau.

Aufgebote.

Gasanstaltsarbeiter Johann Bock, kath., led. Tschechnitz mit Hedwig Brennig, kath., led. Brockau. — Fabrikarbeiter Paul Mergner, ev.. led, Kl.-Tschansch mit Fabrikarbeiterin Elfriede Heinrich, kath., led. Klein-Tschansch.

Eheschließung.

Schrankenwärter Josef Kirtzek, kath., Kattern I. mit Marta Brennig, kath., Brockau.

Sterbefälle.

Luise Peuker, Tochter des Eisenbahnschlossers Karl Peuker, 1½ Jahr, kath., 6. 2. 08. Brockau. — Schaffner Wilhelm Pradel, 34¾ Jahr, ev., 6. 2. 08. Brockau.

Spielplan der Breslauer Theater.

Schauspielhaus:

Sonntag, den 9. Februar nachm. 3½ Uhr Der Dieb, abends 8 Uhr Premiere: Der Prinzpapa, Montag: Der Dieb, Dienstag: Der Prinzpapa, Mittwoch: Der Prinzpapa, Donnerstag: Premiere: Nathan der Weise, Freitag: Der Prinzpapa, Sonnabend: nachm. 3 Uhr: Der Zigeunerbaron, abends 8 Nathan der Weise.

Stadttheater:

Sonntag nachm.: Aschenbrödel. Abends: Gastspiel Eva von der Osten: Margarete, Montag: Eva von der Osten: Mignon.

Lobetheater:

Sonntag: nachm. Frühlingsluft, abends „Ein Walzertraum", Montag: Ein Walzertraum.

Pflichtfeuerwehr!

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr von 100 bis 199 pro 1908 haben im Monat Februar cr. Dienst.

Uebung: Donnerstag, den 13. Februar 1908, abends 7½ Uhr.

Sammelplatz: Platz vor dem Spritzenhause hier.

Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt werden.

Entschuldigungen sind in meinem Büro Gartenstraße 10 während der Amtsstunden vormittag von 8 bis 1 Uhr anzubringen.

Brockau, den 1. Februar 1908.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Dr. Dierschke.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das deutsch-englische Nordsee-Abkommen. Während der diplomatischen Verhandlungen über die Aufrechterhaltung des status quo in der Ostsee ist es über Nacht zu einem gleichlautenden Abkommen zwischen Deutschland und England über die Nordsee gekommen. Der Vorschlag der deutschen Regierung, der auf dem Prinzip der Aufrechterhaltung des territorialen status quo beruht, hat die volle Zustimmung der englischen Regierung gefunden. Die rasche Einigung ist ein erfreuliches Zeichen für die Güte der beiderseitigen Beziehungen.

Die Budgetkommission des Reichstags begann mit der Beratung des Postetats und beschäftigte sich bei den Beamtentiteln mit den Fragen der allgemeinen Beamtenorganisation und der Personalreform in der Postverwaltung. Sämtliche Gehaltsfragen wurden hier, wie es auch bei den andern Verwaltungen geschieht, zurückgestellt bis zur allgemeinen Gehaltsregulierung. — Auf eine Anfrage, wann denn die Vorlage über die allgemeine Erhöhung der Beamtengehälter kommen würde, erklärte Unterstaatssekretär Twele, er könne darüber noch keine Auskunft geben, wenn auch die Beratungen in den Ressorts als abgeschlossen gelten könnten. Die Regierung wünsche ebenfalls, die Vorlage möglichst bald an das Haus zu bringen. Der größte Teil der über Einzelheiten der Vorlage in den Blättern gemachten Mitteilungen seien unzutreffend.

Zur Neuregelung der Sonntagsruhe. Die vom Reichsamte des Innern im Interesse gleichmäßiger Bestimmungen über die Sonntagsruhe für das ganze Reich angestellten Erhebungen sind noch so weit im Rückstande, daß der Reichstag in der laufenden, ohnehin schon stark belasteten Session mit der Regelung dieser Angelegenheit nicht mehr befaßt werden wird.

Die Reichserbschaftssteuer. Die „Münch. N. N." erfahren zu den verschiedenen Nachrichten über den geplanten Ausbau der Reichserbschaftssteuer, daß die verbündeten Regierungen schwerlich geneigt sein werden, schon jetzt an eine Abänderung der erst vor kurzem gewissermaßen als Kompromiß abgeschlossenen Steuer heranzugehen.

Die Thronrede zur Eröffnung des englischen Parlaments hat in Deutschland recht sympathisch berührt, weil sie in wirklich herzlicher Weise des Besuches unseres Kaiserpaares in Windsor und London gedachte, und durch ihren ganzen Ton eine freundlichere Gestaltung der deutsch-englischen Beziehungen erhoffen läßt. — Mit Befriedigung erfüllt es uns auch, daß König Eduard in seiner Thronrede und zwar in dem Abschnitt, der von der Haager Friedenskonferenz handelt, das Fiasko des englischen „Abrüstungs"-Antrages nicht erwähnte, dagegen aber das auf deutsche Anregung hin beschlossene Internationale Prisengericht eingehend erörterte und betonte, daß im Herbst eine Konferenz von Vertretern der leitenden Seestaaten nach London berufen werden würde, um sich über weitere Maßnahmen für die Bildung dieses internationalen Gerichtshofes zu beraten. — Auch was die Thronrede über die auswärtige Politik im Allgemeinen sagte, kann Befriedigung erwecken. Uns kann es recht sein, und es liegt offenbar auch im Interesse des Friedens, wenn die englisch-russischen Beziehungen sich freundschaftlich und vertrauensvoll gestaltet haben. Auch von der offiziellen Mitteilung über die gütliche Beilegung der zwischen Japan und Amerika schwebenden Einwanderungsfrage nehmen wir gern Notiz; wenn nur der alte Streit nicht wieder auftobt! Möglich wäre es zweifellos.

Die Beamtenaufbesserungen. Die kommissarischen Beratungen des Reichsressorts sind nunmehr auch in zweiter Lesung beendet. Sie können als abgeschlossen gelten, falls nicht etwa das Staatsministerium seinerseits noch Bedenken äußert und die Kommissare dieserhalb zusammentreten müßten. Jedenfalls gelangt aber die Besoldungsvorlage jetzt sehr bald an den Bundesrat. Für die neu zu regelnden Wohnungsgeldzuschüsse bildet bekanntlich die vom Reichsschatzamt eingeleitete Enquete, welche sich über insgesamt 11000 Orte des Reiches erstreckte und seit längerem beendet ist, die Grundlage; auf Grund sorgfältiger neuer Ermittelungen hat hier die Vorlage noch einige Ergänzungen und Erweiterungen erfahren.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Wiener Abendpost" schreibt unter Hinweis auf die Vorbereitungen zur feierlichen Begehung des Jubiläums Kaiser Franz Josefs, daß trotz des vom Kaiser ausgedrückten Wunsches, den Erinnerungstag nur durch Akte werktätiger Nächstenliebe zu begehen, in der letzten Zeit wiederholt Anfragen betreffend festliche Veranstaltungen an die Regierung gerichtet worden seien. Der Kaiser würdigte die in derartigen Bestrebungen gelegenen loyalen Gesinnungen, habe jedoch neuerlich den Wunsch ausgesprochen, von festlichen Veranstaltungen abzusehen, vielmehr die diesem Zwecke zugedachten Mittel unverkürzt humanitären und gemeinnützigen Zwecken zu widmen.

Nach den bisherigen Verhandlungen im ungarischen Heeresausschuß muß die Gagenerhöhung der Offiziere für diese Delegationssession als gefallen betrachtet werden.

Rußland.

Die Zeugenvernehmung im Stösselprozeß in Petersburg hat ihren Abschluß gefunden. Sensationell wirkte die zu Gunsten Stössels erfolgte Vorlesung eines Briefes des Port-Arthur Helden Kondratenko, worin dieser die Unmöglichkeit des Sieges behauptete und zu Verhandlungen mit Japan riet, bevor die Festung gefallen sei.

Frankreich.

Der Delcasse-Rummel in Paris ist verpufft und die ruhige Besonnenheit hat wieder die Oberhand gewonnen. Man ist sogar so verständig geworden, daß man dem alten Präsidenten Loubet den durch Tod erledigten Senatssitz für das Departement Drowe anbot. Die Wahl Loubets ist gesichert.

Die Dinge in Marokko liegen noch immer höchst verworren. Meldungen aus Rabat zufolge, beabsichtigt Abdul Aziz den französischen General Damade zu ersuchen, mit seinen Truppen nach Fez vorzurücken und dort die Ordnung herzustellen.

Die Entschädigung für die Europäer, die bei den Vorgängen in Casablanca im August v. Js. Verluste erlitten, soll eine internationale Kommission in Casablanca beraten. Die deutsche Regierung hat bekanntlich die Einbußen der dortigen Reichsangehörigen bereits abschätzen und den Betroffenen auch schon einen Vorschuß auf die zu erwartende Entschädigung zahlen lassen. Zwischen den nächstbeteiligten Mächten ist jetzt ein Einvernehmen darüber erzielt worden, in welcher Weise die deutschen Vorarbeiten bei der internationalen Regelung der Frage zu berücksichtigen sind. Die einzige Schwierigkeit für die internationale Kommission besteht nur noch darin, wie und vorher sie das Geld zur Entschädigung der Betroffenen auftreiben soll.

Persien.

In Persien bringt ungeachtet des notdürftig hergestellten Friedens zwischen Schah und Parlament jeder Tag eine Mehrung der inneren und äußeren Schwierigkeiten. Sudschbulak ist von den Türken besetzt. In Täbris herrschen Straßenkämpfe und Plünderungen; kürzlich wurden zwanzig Personen getötet. Die Straßen nach Astara und Ardabil sind durch Räuber unpassierbar gemacht. In Jezd sind Unruhen ausgebrochen. Auch im Parlament ist die Einigkeit, die nur gegenüber dem Schah vorhanden war, dem alten Parteigeist gewichen. Der Präsident des Parlaments wird von der Sekte der Anjumans und ihren Vertretern im Parlament beschuldigt, daß er mit ein paar Dutzend seiner Parteigänger ein Komplott geschmiedet habe, und das Parlament an die Regierung zu verraten. Es soll bereits zwischen dem Präsidenten und den Abgeordneten zu Zerwürfnissen schwerster Art gekommen sein. Infolge all dieser inneren und äußeren Schwierigkeiten hat sich der Parlamentspräsident entschlossen, von seinem Amte zurückzutreten. So hat auch diese energische Persönlichkeit, der man die Fähigkeit zugetraut hat, langsam einen Ausweg aus der Krisis anzubahnen, versagt. Es wird schwer sein, einen besseren Nachfolger zu finden. Inzwischen hat man von Petersburg aus von neuem telegraphischen Befehl an die Militärbehörden im Kaukasus ergehen lassen, die Grenzwachen nach der Gegend von Urmia hin weiter zu verstärken.

Indien.

Nachdem die letzte Rate der tibetanischen Entschädigungssumme bezahlt ist, hat die indische Regierung die Räumung des Tahuni-Tales angeordnet.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

Der deutsche Reichstag hat am Mittwoch eine nationale Tat vollbracht, indem er die Flottenvorlage, die lediglich eine Herabsetzung der Lebensdauer unserer Linienschiffe enthält, mit allen Stimmen annahm; daß die Sozialdemokraten eine Ausnahme machten, ist selbstverständlich. In der Debatte ergriff als erster Redner Graf Oriola das Wort, der mit der Zustimmung seiner Freunde zu der Vorlage den Wunsch verband, das Flottenbautempo möchte etwas beschleunigt werden. Gegen dieses Verlangen wendete sich Wiemer (freis. Volksp.). Er betonte, daß seine Freunde die vorliegende Novelle einmütig annehmen würden, aber keine Neigung hätten, über die vom Staatssekretär des Reichsmarineamts als ausreichend bezeichneten Forderungen noch hinauszugehen. Die übrigen Redner der Blockparteien sowie Spahn (Ztr.) äußerten gleichfalls ihre Zustimmung zu der neuen Flottenvorlage. Eine Ausnahme machte lediglich Bebel. Er lehnte die Vorlage nicht nur ab, sondern schimpfte auch auf die bürgerlichen Parteien die Forderungen bewilligten, deren Deckung jedoch auf die Schultern der arbeitenden Klassen abwälzten. Bebel meinte auch, England habe allen Grund, gegen uns Verdacht zu hegen, da es auch durch die neueste Flottenvorlage wieder provoziert werde. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz trat dieser lächerlichen Behauptung mit großer Entschiedenheit entgegen und betonte, daß auch er gern noch etwas mehr für unsere Flotte gefordert hätte, wenn man ihm dafür nur eine Mehrheit im Reichstage zur Verfügung stellte. Der Reichsschatzsekretär Freiherr von Stengel teilte mit, daß im Reichsschatzamte ein Branntweinmonopol und eine Zigarrenbanderolen-Steuer ausgearbeitet seien, daß er aber weiteres nicht verraten dürfe, bevor der Bundesrat seine Entscheidungen getroffen habe. Herr von Stengel verwehrte sich gegen die Auffassung, die von der Regierung getroffenen steuerlichen Maßnahmen seien Flickwerk.

In der folgenden Sitzung bewilligte der Reichstag bei fortgesetzter Beratung des Marineetats das Gehalt des Staatssekretärs. Die Debatte drehte sich lediglich um minder wichtige technische Fragen sowie um die Arbeiterverhältnisse auf den kaiserlichen Werften. Von freisinniger Seite wird namentlich der Ausschluß der Oeffentlichkeit bei kriegsgerichtlichen Verhandlungen bemängelt. Dem Vorwurf, daß wir mit dem Bau von Unterseebooten zu spät begonnen hätten, trat Staatssekretär von Tirpitz mit Entschiedenheit entgegen.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Das preußische Abgeordnetenhaus genehmigte bei fortgesetzter Debatte über den Justizetat das Gehalt des Ministers. Noch einmal wurden die Schmutzprozesse der jüngsten Zeit und die Schmutzprodukte in „Literatur und Kunst" berührt und eingehender die sozialdemokratischen Straßendemonstrationen erörtert. Justizminister Beseler erklärte, die Staatsanwaltschaft habe sich zur Bestrafung der Schuldigen mit der Polizei in Verbindung gesetzt; leider sei es sehr schwierig die Rädelsführer zu fassen, die sich bei den von ihnen angestifteten Ausschreitungen mutig hinter der Front aufzuhalten pflegten. Einstimmig angenommen wurde dann noch ein Antrag Schiffer (natl.) der eine sofortige Reform des Strafrechts zu Gunsten der Jugendlichen fordert. Der Minister erwiderte, die Reform der Strafprozeßordnung im Reiche stehe bevor; ein besonderes Vorgehen Preußens sei daher nicht angezeigt.

Heer und Flotte.

Das Auto im Kriegsdienste. Unser Kaiser hat an seinem Geburtstage 47 Leutnants der Reserve auf ihr vorher eingeholtes Einverständnis hin als Reserveoffiziere zu den Kraftfahrtruppen versetzt. Diese Offiziere sollen u. a. dazu verwendet werden, von Zeit zu Zeit die im Lande vorhandenen bezw. anzuschaffenden Lastautomobile auf ihre Kriegstüchtigkeit hin zu prüfen. — Dazu ist folgendes zu bemerken: Im Falle eines Krieges würde Frankreich seine Eisenbahnen an der deutschen Grenze am Tage der Mobilmachung zerstören. Für die Beförderung des Trosses in Feindesland kämen daher Lastautomobile in erster Linie in Betracht. Angesichts der täglich fortschreitenden Technik

---

Wer gewinnt?

Roman von Viktor Strahl.

64 „Sollte jemand den Versuch machen, durch das Fenster zu entfliehen, droht mit dem Erschießen", befahl er den beiden zu allem fähigen Männern. „Ich übernehme die Verantwortung und will Euch fürstlich belohnen."

Die Haushälterin, Frau Böhme und ihren Sohn, einen fünfzehnjährigen Burschen mit Namen Wilhelm, glaubte der Verwalter für sich gewonnen zu haben. Er hatte der Frau Böhme eine außerordentliche Belohnung zugesichert, wenn sie ihn in seinem Vorgehen gegen den Baron unterstützte und sie hatte es ihm versprochen, dachte aber nicht im Geringsten daran, ihr Versprechen zu halten; war sie der Wöhlingen'schen Familie doch eine treu ergebene Dienerin. Ihr Versprechen hatte nur den Zweck, zu verhindern, daß der Verwalter auch sie zu seiner Gefangenen machte.

„Ich will diese Nacht noch an meinen Rechtsanwalt Ellwangen telegraphieren", sagte der Verwalter zu seinem Sohne, als er mit ihm allein war. „Er soll sofort herkommen, meine Sache in die Hand nehmen und bewirken, daß ich als Eigentümer der Wöhlingen'schen Besitzungen eingetragen werde. Das kann in wenigen Tagen geschehen sein. Bis dahin müssen wir den Baron gefangen halten. Bin ich erst Eigentümer des Schlosses, soll er es nur versuchen, den vergrabenen Schatz zu heben."

„Wenn wir nur wüßten, wo der Schatz liegt, Vater", sprach Ernst nachdenklich. „Könnten wir uns nur des Papieres bemächtigen . . ."

„Hm!" brummte der Verwalter. „Ich denke, wir werden den Schatz auch ohne das Papier finden — — freilich, hätten wir das Papier, brauchten wir nicht so lange zu suchen."

Ernst nickte finster und begann langsam auf und ab zu gehen.

„Höre Vater! Ich habe einen Plan ersonnen, wie wir auf eine bequeme Weise in den Besitz des Papieres gelangen können. Rosalie hat es jetzt, wie sie behauptet. Geben wir der ganzen Gesellschaft morgen früh ein starkes Schlafpulver und dann — — —"

„Hahaha!" lachte der Verwalter schrill auf, während seine Augen lustig strahlten. „Bravo Junge! Du bist meiner würdig — ich bin stolz auf Dich! — Es fragt sich nur, woher in aller Eile die Schlafpulver nehmen — —"

„Ich habe eine kleine Apotheke mitgebracht, Vater, welche ein schnell wirkendes Schlafpulver enthält."

„Gut, gut! Vortrefflich! Es geschehe so, wie Du vorgeschlagen hast." Der Verwalter rieb sich die Hände vor Vergnügen. „Die Hoffnung auf den Schatz sei dem Baron und seiner Tochter nicht mehr als ein Traum."

Ernst blieb stehen und sah ihn mit leidenschaftlichen flackernden Blicken an.

„Ich liebe Rosalie — gerade weil sie mich nicht will, reizt sie mein Verlangen, sie zu besitzen, bis zum Wahnsinn! Rauben wir ihr das Papier, machen wir ihren Vater zum Bettler, wird sie es schließlich noch als eine Gnade betrachten, wenn ich mich ihrer erbarme und sie zu meiner Frau mache. Ha! wie will ich dann die Stolze demütigen, mich rächen für den Schimpf, den sie mir angetan hat."

Ein grausamer Zug rann um seine Mundwinkel.

„Hast Recht, mein Junge — Strafe muß sein."

Er erhob sich. „Ich will in die Stadt reiten und die Depesche an Ellwangen besorgen. Er kann dann morgen Mittag schon hier sein. Schlaf wohl, mein Sohn und träume von Deiner Rosalie."

Er reichte ihm die Hand und ging hinaus.

Einige Minuten später ritt er über den freien Platz vor dem Hause, die Allee hinunter, auf die Landstraße zu. Er drückte seinem Pferd die Sporen in die Weichen und im gestreckten Galopp flog es mit seinem Reiter in die dunkle Nacht hinein.

26. Kapitel.

Ein mißlungener Plan.

Als der Verwalter seine Depesche an Ellwangen aufgegeben hatte, kehrte er sofort zurück.

Er legte sich zu Bett und schlief einige Stunden fest und traumlos wie ein Mensch, dessen Gewissen vor keiner Schuld bedrückt wird.

Das klingende Gerassel der Weckuhr riß ihn schon in früher Stunde aus dem Schlaf.

Er weckte seinen Sohn.

„Ich höre die da oben schon gehen, Ernst — sie bereiten sich zur Abreise vor! — Schnell aus den Federn! — Denke an das, was wir gestern Nacht miteinander besprochen haben."

„Besitzen wir das Papier, Vater, können wir sie ruhig abreisen lassen", meinte Ernst, indem er mit beiden Füßen aus dem Bette sprang und sich anzukleiden begann.

„Ja doch — dann ist es nicht notwendig, daß wir sie gefangen halten. Finden wir das Papier aber nicht, dann —"

„— müssen wir die Kerkermeister spielen — es bleibt uns keine andere Wahl", vollendete Ernst den Satz!

„Nimm Dein Schlafpulver und begib Dich in die Küche", sagte der Verwalter. „Ich will die Frau Böhme rufen, während Du dort bist und eine Weile aufhalten. Dann schütte das Pulver in den Kaffee, welchen der Baron und seine Tochter erhalten soll."

Der Verwalter suchte das Wohnzimmer auf. Nach einer Weile hörte er seinen Sohn in die Küche gehen.

„Guten Morgen, Frau Böhme", begrüßte Ernst die Haushälterin. „Wie Sie wissen, haben wir uns gestern abend mit dem Baron gezankt und wollen deshalb das Frühstück ohne ihn im Wohnzimmer einnehmen. Bedienen Sie erst die Herrschaften, dann uns."

empfiehlt sich jedoch nicht die einmalige Beschaffung der erforderlichen Anzahl von Lastkraftwagen durch die Heeresverwaltung. Es soll vielmehr den Gemeinden die Anschaffung solcher Wagen unter Reichsbeihilfe empfohlen werden. Für diesen Zweck wurden zunächst 800 000 Mark gefordert, die von der Kommission bereits bewilligt worden sind. Die Gemeinden können diese mit der Subvention des Reiches nach ihrem Ermessen verwenden, sie haben nur die Verpflichtung, sie in kriegsbrauchbarem Zustande zu erhalten und sie im Mobilisierungsfalle sofort der Heeresverwaltung zur Verfügung zu stellen.

Veränderung in der Marine. Die zahlreichen Veränderungen in der Admiralität lassen erkennen, daß sich die Bestrebungen, das Seeoffizierskorps zu verjüngen, jetzt auch mehr und mehr bis zu den Admiralsstellen der Flotte erstrecken. Wie dem „B. T." geschrieben wird, haben seit November v. Js nicht weniger als vier Verabschiedungen von Admiralen stattgefunden. Die in diesen Tagen getroffenen Maßnahmen lassen aber erkennen, daß die Reihe dieser Pensionierungen für die nächste Zeit noch nicht abgeschlossen ist. Nach der Beförderung des Admirals Grafen von Baudissin steht jetzt bereits der Jahrgang 1868 zum Aufrücken in die Rangstufe der Admirale.

Gerichtshalle.

In Nürnberg wurde ein 25jähriger junger Mann, der seinen Vater mit einer Schneiderschere erstochen hatte, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Gerichtshof sah die Tat, die den Abschluß eines Familienstreites darstellte, nicht als Mord, sondern als Totschlag an und zog als Milderungsgründe den guten Leumund des Angeklagten und seine Abstammung von einem Alkoholiker in Betracht.

Das ehrengerichtliche Verfahren gegen den Grafen Hohenau, der trotz seiner Freisprechung von dem Verdachte sittlicher Verfehlungen auf sexuellem Gebiete nicht gereinigt ist, soll auf Befehl unseres Kaisers eingeleitet worden sein. Im Anschluß an diese Meldung fordert die „Augsb. Abendztg.", der Beziehungen zum bayerischen Hofe nachgesagt werden, daß schleunige Ermittelungen nach den andern Personen angestellt werden, die an den Orgien in der Adlervilla zu Potsdam teilgenommen haben, und deren Namen den Grafen Lynar und Hohenau bekannt sein müssen.

In dem Prozeß gegen fünf Anarchisten, die Flugblätter verteilt hatten, in denen die Proletarier aufgefordert wurden, bei einer Mobilmachung nicht gegen den fremden Feind, sondern gegen die Kapitalisten ihre Unterdrücker die Waffen zu richten, die Soldaten aber streiken sollten, wurde der Hauptangeklagte von der Kölner Strafkammer zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, die übrigen Angeklagten erhielten zwei bis fünf Monate Gefängnis.

Die irredentistischen Wegelagerer in Südtirol, die sich in dem, ihnen wegen ihres Überfalls auf deutsche Turner gemachten Prozesse in Folie der Unschuldslämmer zu präsentieren beliebten, schauten etwas verdutzt darein, als die deutschen Zeugen vernommen wurden und unter Eid ihre Aussagen machten. Die Befürchtung daß die Rowdys schließlich aber doch billiger davon kommen werden, als sie es nach ihren Taten verdienten, findet in dem Verhalten des Gerichtsvorsitzenden leider täglich aufs neue Nahrung. Zu den schon bekannten Tatsachen fügen wir für heute nur die eine, daß der Vorsitzende den Deutschen Turnlehrer Schorn, der bei seiner Vernehmung die von den Turnern besuchten Orte Südtirols mit ihren deutschen Namen nannte, ersuchte die italienischen Ortsbeziehungen anzuwenden. Interessant war es auch, daß der Präsident vor dem Beginn des Zeugenverhörs der Deutschen die Angeklagten bat, sich als „gebildete Herrn" zu betragen, auch wenn gegen sie ausgesagt werden sollte.

Standesbewusstsein und Arbeitslosigkeit.

Ein Mahnwort an die Berliner Arbeitslosen.

Die Arbeitslosenversammlungen in Berlin und die Resolutionen, in denen dringend eine staatliche oder städtische Abhilfe verlangt wird, sind noch in aller Erinnerung. Das „B. T." hat Gelegenheit genommen, den Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt Berlin und des Zentralarbeitsnachweises Dr. Freund, zu bitten, sich über die Forderungen der Arbeitslosen zu äußern. Dr. Freund sprach sich in folgender Weise aus:

Es ist selbstverständlich, daß von uns alles Erdenkliche geschieht, um der herrschenden Arbeitslosigkeit durch Rat und Tat entgegenzuarbeiten. Leider aber befolgen die am schwersten betroffenen Berliner „gelernten" Arbeiter meistens nicht den einzigen Rat, den wir ihnen geben müssen. Das einzige, was Hilfe bringen kann, ist, bis auf weiteres in der Provinz Arbeit zu suchen, und zwar Arbeit um jeden Preis, auch „ungelernte" Arbeit.

Zum mindesten von den unverheirateten jüngeren Kräften könnte bei der hochentwickelten Intelligenz unserer arbeitenden Massen durch einige Einsicht vorausgesetzt werden, daß Staats- und Gemeindehilfe nicht so von heute zu morgen eingreifen können, und daß er einzelne, hoch wie niedrig, vor allem den guten Willen zur Selbsthilfe zeigen muß, anstatt immer gleich nach der Rettung von oben zu schreien. Wir haben eine Zentralstelle für den Nachweis von Arbeit bei den preußischen Kanalbauten eingerichtet, auch in Ostpreußen fehlt es an gelernten und ungelernten Leuten, aber ehe ein Arbeitsloser Berlin verläßt und in der Provinz einige Zeit zu niedrigerem Lohn oder in einem „ungelernten" Fach arbeitet, um sich über Wasser zu halten, hungert er lieber mit den Seinen. Es muß den Arbeitern einmal ernstlich gesagt werden, daß dieses Standesbewußtsein lächerlich und ihren Interessen zuwiderlaufend ist, und daß sie von allen höheren Ständen in dieser Hinsicht lernen sollten. So zum Beispiel vom Offizier, vom studierten Mann, von der höheren Tochter, die so oft ihr Beschäftigungsniveau herabsetzen müssen, um leben zu können — ohne Staatshilfe.

Aus aller Welt.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Rixdorf bei Berlin. Dort verbrannte eine Frau im Wochenbett. Während der Mann die Hebeamme herbeiholte, stieß die im Bette ihrer Entbindung entgegensehende Frau durch einen unglücklichen Zufall an die neben dem Bette stehende Petroleumlampe. Das Bett fing Feuer und die bedauernswerte Frau verbrannte in ihren hilflosen Zustande.

Vandalen auf dem Friedhof der Märzgefallenen. Unbekannte Personen haben den Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain aufgesucht und von einigen Denkmälern Kupferplatten mit Aufschriften gestohlen.

Wegen Verrat militärischer Geheimnisse wurde ein Beamter der Kruppschen Gußstahlfabrik in Essen verhaftet. Es handelt sich um Zeichnungen für italienische Geschütze, die der Beamte ausgeliefert haben soll. Im Elektrizitätswerft der zweiten Kruppschen Fabrik wurden infolge Kurzschlusses ein Obermonteur schwer und zwei leicht verletzt.

Ein fingierter Raubanfall. Der gemeldete Raubanfall auf einen Kassierer in Dresden hat sich als fingiert herausgestellt. Der Kassenbote Tauscher vom Dresdener Bankverein hatte bekanntlich angegeben, daß er in einem dunklen Hausflur der Bank überfallen und um 15,000 Mark beraubt worden wäre. Er hat bereits vor einigen Tagen nach einem eingehenden Verhör gestanden, daß er den Raubanfall erdichtet habe. Er hatte das Geld unter einer Deckadresse hauptpostlagernd abgesandt. Das Geld ist bereits gefunden worden. Tauscher, der zehn Jahre lang im Dienste des Bankvereins stand und erst vor einem Jahre sich verheiratet hatte, wurde verhaftet.

Tod eines Berliners in Frankreich. Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 8. Januar d. J. ist in Menton (Frankreich) die Leiche eines Mannes, anscheinend deutscher Nationalität, zirka 34 Jahre alt, 1,75 bis 1,80 groß, sehr korpulent, mit blonden geschorenen Haaren und blondem, kleinem Schnurrbart aufgefunden worden. Bekleidet war die Leiche mit kastanienbraunem Hut mit Firma „Max Eckard, Berlin, Berolina Grand Prix Paris 1900" schwarzem Ueberzieher, dunklem, kariertem Jackettanzug, rotem Schlips mit grünen Streifen, weißem Kragen und Hemd, grauen wollenen Unterhosen und Strümpfen, Knöpfstiefeln mit Firma „Salamander Luxus". Auf den Knöpfen der Hosen stand die Firma Holf u. Schulz, Berlin. Bei der Leiche befand sich noch ein weißes Taschentuch mit den Buchstaben K in roter Wolle und M mit weißen Faden gestickt. Die Photographie der Leiche befindet sich im Polizeipräsidium, Zimmer 331 und kann dort in den Dienststunden besichtigt werden.

Die geplante Polendemonstration an Kaisers Geburtstag ist vollständig ins Wasser gefallen. Die Illumination sowie die sonstigen Feierlichkeiten hatten, selbst in Städten mit überwiegend polnischer Bevölkerung, kaum eine geringere Beteiligung aufzuweisen als in früheren Jahren. Der Genesler „Lech" behauptet zwar, der größte Teil polnischer Bürgerschaft „habe die nationale Würde in diesem schweren Augenblick zu wahren gewußt und sei der Kaisergeburtstagsfeier ferngeblieben." Das Blatt wiederlegt sich jedoch selbst, indem es eine lange Liste von Geschäftsinhabern bringt, die sich an der Illumination beteiligen, „obwohl sie ausschließlich von Polen leben". Die überwiegende Mehrzahl der auf dieser „schwarzen Liste" Stehenden sind waschechte Polen.

Vermischtes.

Der erste Hofball im Weißen Saale des Kaiserschlosses zu Berlin! Unsern freundlichen Leserinnen pocht bei diesen Worten das Herz. Wer doch dabei sein, und wenn auch garnicht einmal tanzen, so doch zuschauen könnte! Als der zweite deutsche Reichskanzler Graf Caprivi nach seinem Sturz zur Erholung in Italien weilte, da wurde er viel um Mitteilungen aus seiner Amtszeit angegangen und namentlich die Damenwelt attackierte den „alten Junggesellen". Und Caprivi erzählte von den Hofbällen, dem Glanz der Toiletten, der Grazie der Tänzerinnen, von all den intimen Einzelheiten eines Galafestes in dem kaiserlichen Schlosse. Darüber vergaßen seine schönen Zuhörerinnen alle weiteren Fragen über politische Geschehnisse, denn es kam ihnen garnicht in den Sinn, daß es noch etwas Wissenswerteres geben könnte als die Einzelheiten eines Hofballes, bei dem die Prinzen und Prinzessinnen und die erlesene Jugend der deutschen Fürsten-, Grafen- und Adelsgeschlechter dem Kaiserpaare in anmutigen Reigentänzen huldigen. Auf diesen Hofbällen fehlt es nie an den graziösen Figurentänzen, wie dem Menuett und der Gavotte, mit ihnen wechseln aber lustige Rundtänze ab, unter denen sich sogar der „Purzelbaumgalopp" befand. Das Kaiserpaar hatte wieder sichtliche Freude an den Tänzen und begleitete namentlich die flotten Tänzer und Tänzerinnen mit Vergnügen. Ein Huldigungsreigen schloß gegen 1/2 1 Uhr die Festlichkeit.

Die vom Verbande Deutscher Handlungsgehilfen, Kreisverein Berlin, einberufene Versammlungsgehilfenwähler richtet an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung Berlin das Ersuchen, die Rechtsprechung am Kaufmannsgericht noch weiter zu beschleunigen, insbesondere aber das Bureaupersonal derart zu vermehren, daß die Zeit zwischen Einreichung der Klage und Zustellung der ersten Ladung so kurz wie bei den ordentlichen Gerichten wird, und daß die Ausfertigung der ergangenen Urteile sich nicht wochenlang hinzieht.

Der Bürgermeister der jüngsten Stadt. Die Stadtverordnetenversammlung von Lichtenberg, dieses kürzlich Stadt gewordenen Berliner Vororts, wählte einstimmig den bisherigen Gemeindevorsteher Ziethen zum Ersten Bürgermeister, den Beigeordneten Dr. Unger zum Zweiten Bürgermeister und den Regierungsbaumeister Knipping zum Stadtbaurat. Zu Stadträten wurden die Stadtverordneten Kielblock, Bleckmann, Glatschke, Koch, Kloster, Hirtschulz, Thiedke und Reusch gewählt. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, eine Petition gegen die beabsichtigte Verkürzung der Volksschulferien an die Behörde abzusenden. Nach der angenommenen Geschäftsordnung werden die Stadtverordnetenversammlungen in Zukunft am Dienstag stattfinden.

Die Negerbevölkerung in den Vereinigten Staaten beträgt 9204631 Seelen. Der größte Teil von ihnen gehört der Landwirtschaftreibenden Bevölkerung an. 77 v. H. der Neger, bevölkerung sind als Landarbeiter beschäftigt noch nicht der vierte Teil gehört zur Stadtbevölkerung. Eigentümlich sind die Neger unter die Berufe der Stadtbevölkerung verteilt, merkwürdigerweise scheint der Zimmererberuf dem Neger am meisten zuzusagen, denn 21000 Neger sind im Zimmerergewerbe beschäftigt. Dann folgen die Barbiere mit 20000, die Prediger mit 16000, die Maurer mit 15000, Damenschneider mit 12000, Lokomotivführer und Heizer mit 10 000, Schuhmacher mit 5000, Musiker mit 4000, Schauspieler mit 2000 und Rechtsanwälte mit 1000. Merkwürdig ist nach dieser Statistik, daß sich die Neger, wie es scheint, nicht in nennenswerter Weise dem ärztlichen Beruf zuwenden.

Für Geist und Gemüt.

Der traurige Jäger.

Zur ew'gen Ruh sie sangen
Die schöne Müllerin,
Die Sterbeglocken klangen
Noch über'm Waldgrund hin.
Da steht ein Fels so kahle,
Wo keine Wand'rer gehn,
Noch einmal nach der Mühle
Wollt' dort der Jäger seh'n
Die Wälder rauschten leise,
Sein Jagen war vorbei,
Der blies so irre Weise,
Als müßt' das Herz entzwei.
Und still dann in der Runde
Ward's über Tal und Höh'n,
Man hat seit dieser Stunde
Ihn nimmermehr gseh'n.

Wer gewinnt?

Roman von Viktor Strahl.

65 „Wie Sie wünschen, mein Herr! Ich habe den Kaffee für die Herrschaften bereitet und will ihn mit dem Gebäck nach oben tragen. Sie sollen auch gleich bedient werden."

„Frau Böhme! Frau Böhme!" erscholl in diesem Augenblick die Stimme des Verwalters.

„Herr Hartmann?" rief die Haushälterin zurück, indem sie aus der Küche trat.

„Kommen Sie doch mal schnell!" antwortete der Verwalter ungeduldig.

Sie eilte ins Wohnzimmer.

Der junge Hartmann blieb in der Küche.

Er blickte sich scheu um, dann hob er rasch den Deckel von der silbernen Kaffeekanne und schüttete mit zitternder Hand aus der Düte ein feines weißes Pulver in den duftenden braunen Trank.

Sodann entfernte er sich hastig wie ein Verbrecher, der befürchtet, ergriffen zu werden und begab sich in das Wohnzimmer. Er sah noch wie sein Vater die Haushälterin bei der Hand hielt, welche sie aber hastig bei seinem Erscheinen entzog.

Sie entfernte sich mit einem halben Lächeln auf den Lippen.

Ernst sah seinen Vater verwundert fragend an.

Dieser lachte leise und seine Augen zwinkerten vor Vergnügen. —

„Denke Dir, Junge, ich habe der Frau Böhme den Hof gemacht, ins Kinn gekniffen und erklärt, daß sie mir über die Maßen gefalle und wenn sie wolle, könne aus uns beiden noch ein Paar werden . . . Hahaha! — Jetzt spukt ihr der Heiratsgedanke im Kopf . . . die Närrin!"

„Aber warum?"

„Bist gar nicht pfiffig? Merkst nichts? — Junge, so habe ich sie noch mehr für uns gewonnen. Ich möchte Gift darauf nehmen, daß sie nun unser Interesse so wahrnimmt, als wäre es ihr eigenes."

„Du bist doch ein schlauer Fuchs", gelobte der junge Mann seinem würdigen Vater.

„Will's meinen!" nickte dieser. „Hast Du das Schlafpulver in den Kaffee getan?"

„Ja, Vater und ich denke, sie werden in einigen Stunden fest schlafen."

„Bravo, mein Sohn! Wenn sie den Kaffee getrunken haben, wollen wir nach oben gehen und der Rosalie das Papier abnehmen."

Sie ahnten nicht, daß die Haushälterin hinter der Tür stand und sie belauschte.

Ein gelinder Ärger überlief sie erst, weil der Verwalter sie wirklich für eine „dumme Närrin" hielt, während sie ihn doch täuschte, dann erschrak sie — Ernst hatte in den Kaffee ein Schlafpulver geschüttet. —

Nun wußte sie, weshalb der alte Hartmann sie zu sich gerufen hatte.

Sie stahl sich wieder in die Küche, goß den Kaffee in eine andere Kanne und reinigte diese. Sodann brühte sie schnell frischen Kaffee auf und brachte den nach oben.

„Denken Sie sich, meine Herrschaften", sagte sie ganz entrüstet zu dem Baron und Rosalie, „was die schlechten Menschen, die Hartmanns mit Ihnen vorhatten."

Und nun erzählte sie ihnen den Vorfall.

„Den Kaffee mit dem Schlafpulver sollen sie nun selbst trinken", schloß sie. „Ich will doch sehen, ob das Mittel auch wirksam ist."

Der Baron und Rosalie waren ganz überrascht. Daß die Hartmanns zu einem solchen Mittel greifen würden, um in den Besitz des Papieres zu gelangen, hatten sie nicht für möglich gehalten.

„Noch mehr, Herr Baron!" fuhr die Haushälterin erregt atmend fort. „Man will Sie hier so lange gewaltsam zurückhalten, bis Hartmann in den Besitz des Schlosses und der Güter gelangt ist. Er hat es mir gestern Abend, als er von Ihnen kam, anvertraut und mir goldene Berge versprochen, wenn ich ihm beistehen würde. Vergeben Sie mir, daß ich ihm scheinbar meinen Beistand zusagte — ich wollte mir nur die Freiheit bewahren, um für Sie tätig sein zu können. — Ich muß gehen, damit die Hartmanns nicht mißtrauisch werden! Sie sollen den Kaffee haben, der für Sie, Herr Baron, bestimmt war. Ich komme und denken Sie mittlerweile darüber nach, was weiter zu tun ist." —

Damit ging die wackere Frau eilfertig hinaus.

Der Baron und seine Tochter waren ganz empört.

„Jetzt, Papa, keine Rücksicht mehr! Wir verlassen das Haus sofort nach dem Frühstück. Gib mir einen Deiner Revolver! Du weißt, ich schieße die Krähen aus der Luft. Wehe dem, der uns dann entgegentritt. Eine Kugel ist ihm sicher."

Ihre Augen und ihre Wangen flammten.

Der Baron schloß sie in seine Arme.

„Du bist meine tapfere Tochter, wert Deiner Ahnen!" bebte es von seinen Lippen. „Gott segne Dich und schenke Dir Glück und Frieden!"

Bettina kam eben aus dem Schlafzimmer Rosaliens, die ihr das eigene Bett überlassen gehabt und selbst auf einem Sofa geruht hatte.

Die Greisin begrüßte den Baron und das junge Mädchen mit bewegter Stimme.

Rosalie geleitete sie zu einem Sessel an den Tisch.

Sie nahmen gemeinschaftlich das Frühstück ein.

Zu gleicher Zeit saßen die beiden Hartmanns unten im Wohnzimmer am Frühstückstisch.

Der Kaffee, den ihnen Frau Böhme gebracht hatte, mundete ihnen vorzüglich.

Als der Verwalter die zweite Tasse geleert hatte, mußte er gähnen.

Julius Hirschmann, Möbel-Fabrik

Hubenstrasse 23. Breslau, Hauptbahnhof Ausg. Sadowastrasse

liefert unerreicht billig, reell & gut

Möbel & Wohnungs-Einrichtungen

z. B.:

Wohnungseinrichtung	302.50	Wohnungseinrichtung	544 Mk.
1 zweitür. Schrank m. Muschelaufsatz	M. 38.—	1 nußb. eleg. Kleiderschrank Ia.	M. 60.—
1 „ Vertikow m. hohen „	„ 37.—	1 „ „ Vertikow Ia.	„ 58.—
2 Bettstellen m. Matratz u. Keilkissen	„ 66.—	1 „ ff. Trumeaux geschliffen	„ 48.—
4 Stühle mit hoher Rohrlehne	„ 18.—	1 „ hochap. Plüschgarnitur	„ 115.—
1 Diwan m. mod. schweren Bezug	„ 40.—	1 „ 8eckiger Salon-Tisch	„ 34.—
1 Sofatisch	„ 10.—	1 „ Waschtisch m. Marmoraufs.	„ 30.—
1 großer Spiegel m. Schränkchen	„ 30.—	2 hohe Bettstell. m. Matr. u. Keilk.	„ 90.—
1 Waschtisch m. Marmoraufsatz	„ 28.—	6 Stühle mit hoher Rohrlehne	„ 30.—
1 Küchenbüffet mit Glasscheiben	„ 24.—	1 Küchenbüffet m. mod. Farbe	„ 30.—
1 „ Tisch	„ 5.—	1 „ Tisch	„ 8.50
2 „ Stühle	„ 4.50	2 „ Stühle	„ 5.—
1 „ Rahmen	„ 2.—	1 „ Rahmen mit Schiebladen	„ 5.50
für Mk.	302.50	für Mark	544.—

Eignes Fabrikat! Garantie! Eigne Polsterei!

Besichtigung erbeten! (Tel. 10323) Auch Teilzahlung!

Zahnersatz **Plomben**

C. A. Scholz,

Brockau,
Hatzfeldstr. 1. II.

Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr.

Zahlreiche Anerkennungen.

Uhren- Näh- Sprech- Schreib- Landwirtsch. Maschinen, Fahr- u. Motorräder, photogr. Apparate, Waffen u. Musikinstrumente liefern in bester Ausführung zu billigsten Preisen, geg. Bar- u. Teilzahlung. Man verl. Katalog.
Roland-Maschinen-Gesellschaft in Cöln

Jodella

Lahusen's Lebertran

Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran.

Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend, hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Besonders blutarmen, schwächlichen Erwachsenen, rachitischen (Englische Krankheit), skrofulösen, in der Entwicklung und beim Lernen zurückbleibenden schwächlichen Kindern zu empfehlen. Preis: Mark 2.30 und 4.60

Mit einer Kur kann jederzeit begonnen werden, da immer frisch zu haben.

Alleiniger Fabrikant
Apotheker Lahusen in Bremen.

Da Nachahmungen, achte man gefl. auf die nebenstehende Figur und Namen **„Jodella“**. Alle anderen Präparate **sind als nicht ächt** zurückzuweisen! —

Zu haben in **Brockau** bei Apotheker **Dr. Wolff.**

Schlaffons Bananenkaffee

Das in Brockau verbreitete Gerücht, wonach mein Werkführer Herr Pilz in meinem Geschäft Geld hätte resp. mich mit Geld unterstütze, erkläre ich hiermit als eine grobe Unwahrheit, da Herr Pilz noch nie bei mir Kapital stehen hatte noch Teihaber war. Ich warne hiermit ausdrücklich vor Weiterverbreitung. In jedem Falle müßte ich gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Brockau, im Februar 1908.

Hermann Beyer
Fleischermeister.

Viktoria-Theater

(Simmenauer Garten.)

Vollständig neues Programm

La Bérat

und das phänomenale Februar Programm

Anfang 7½ Uhr.

—— Bons giltig. ——

Das altbewährte
MAGGI
verbessert
Suppen, Saucen
und Gemüse.

Zu haben bei **J. Kluczynski.**

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist das beste.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Schreiben Sie eine Postkarte

an das Kaufhaus Max Brings, Mainz Nr. B 201
und verlangen Sie per Nachnahme

ein 10-Mark-Paket franko ins Haus

(bestehend aus 40 Gegenständen)

ohne jede Nachzahlung. Trotz der jetzigen hohen Leinen- und Baumwollwarenpreise sind wir in der Lage, dieses Paket, von welchen 20 Gegenstände schon mehr wie 10 Mk. repräsentieren, zu diesem Einführungspreis abzugeben und zwar nur, um unsere Firma bekannt zu machen und auf neue Bestellungen rechnen zu können.

Nie wiederkehrende Gelegenheit:

6 Meter Stoff zu einem Kleid, vorzügl. Qualität
6 Taschentücher, weißer Linon, gesäumt
3 Paar Strümpfe, echt diamantschwarz
2 Paar Herren-Socken, echtfarbig
2 Schürzen, garantiert waschecht
6 Handtücher, prima Drell, fertig abgepaßt
6 Servietten, gebrauchsfertig
1 Wachstuchdecke mit reizendem Muster!
1 Tischtuch, vollst. groß, m. Blumen u. Karromuster
1 Paar elegante Damenhandschuhe
6 Poliertücher mit bunter Kante.

Sämtliche 40 Gegenstände für 10.85 Mk. einschließlich Verpackung und Porto frei ins Haus.
Nichtkonvenierendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Kaufhaus Max Brings, Mainz, Nr. B 201

Schusterstraße 21. Alte Universitätsstraße.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte, skrophulöse Ekzeme, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei v. Gift u. Säure. Dose Mk. 1.—. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma R. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück. Sie haben in den meisten Apotheken.

Feinsten Dorsch-Medizinal-Lebertran,

zur Kräftigung von Kranken und Rekonvalescenten, jedes beliebige Quantum empfiehlt

J. Kluczynski,
Brockau-Breslau,
Bahnhofstr. 6. — Tel. 2563.

Keine Trunksucht mehr

Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Thee, Bier, Wasser, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne daß der Trinker es zu wissen braucht.

COZAPULVER erzielt die wunderbare Wirkung, daß die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. **COZA** wirkt so still und sicher, daß Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne daß er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

CoZA hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das berühmte **echte Cozapulver** besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, gratis eine Probe und ein Buch mit 1500 Dankschreiben. **Cozapulver** ist als ganz unschädlich garantiert. Korrespondenz in deutsch.

COZA INSTITUTE, 62, Chancery Lane, London 4015. (England.)

Porto für Briefe: 20 Pfg., für Postkarten: 10 Pfg.

Vollkommenste Zahnpflege durch Prof. Dr. med. Jul. Witzel

KOSMODONT

Zahnbürsten M 1.25 u. M. 1.—. Mundwasser, Fl. M. 1.50, Doppelfl. M. 2.—. Zahncreme, 2c Pf. Ueberall zu haben.

ORIGINAL
REICHEL-ESSENZEN
MARKE LICHTHERZ

SIND DIE BESTEN

zur Selbstbereitung
von
Cognac, Rum, Liqueuren.

Die Destillirung im Haushalte völlig kostenfrei.

Otto Reichel, Berlin SO. 36
Essenzenfabrik.
Niederlagen in ganz Deutschland.
Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.
Nehmen Sie keine Nachahmung.

Ernst Dodeck's Buchdruckerei

und Verlag der „Brockauer Zeitung“,

empfiehlt sich zur billigsten Anfertigung von Drucksachen jeden Genres.

Brockau, Heydebrandstrasse 3. (Eingang im Hausflur.)